Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 20. April 1879. Nr. 183.

Deutschland.

Berlin, 19. April. Ueber die am Donnerstag, 17., hier stattgehabte Delegirtenkonferenz der deutschen Seehandelsplätze spricht sich die „N. L. C." in zutreffender Weise, wie folgt, aus:

„Der deutsche Seehandel ist unstreitig derjenige Erwerbszweig, der von dem neuen Zollsystem am empfindlichsten geschädigt wird, und die Stimme seiner Vertreter, die sich bittend und warnend noch einmal erhebt, hat billigen Anspruch auf sorgfältige Beachtung. Die Eindringlichkeit dieser Stimme muß dadurch erhöht werden, daß sich das vollste Einvernehmen aller unserer Küstenstädte von Memel bis Emden herausgestellt hat und daß die Ruhe, die Besonnenheit, das Maß, womit die berechtigten Forderungen des nationalen Seehandels entwickelt worden, sehr vortheilhaft gegen die lärmende, anspruchsvolle, unbescheidene Agitation absticht, in der andere heute bevorzugtere Interessen sich in den Vordergrund gedrängt haben. Die Vertreter der Seestädte haben ihre Forderungen in weiser Enthaltsamkeit auf diejenigen Punkte beschränkt, die gradezu eine Existenzfrage für sie bilden. Sie sind weit entfernt, den absoluten Freihandel zu verlangen, sie bitten auch nicht um Ablehnung des gesammten neuen Zolltarifs, obwohl derselbe auf jeder Seite ihre Interessen gegen den bisher bestehenden Zustand schädigt, sie erklären sich von vornherein bereit, den finanziellen Zweck des neuen Systems, die Erhöhung der Finanzzölle, gutzuheißen; sie bezeichnen nur ganz wenige von den vorgeschlagenen Zöllen, insbesondere die auf Getreide und Holz, als absolut verwerflich und verderblich. Sie erklären ferner die Retorsionsmaßregeln, die das Budgetrecht des Reichstages illusorisch machen und die Erhöhung des Zolltarifs jeden Augenblick in das Belieben des Bundesraths stellen würden, in der vorgeschlagenen Form für unannehmbar und dürften damit auch auf andern Seiten lebhafte Zustimmung finden. Endlich weisen sie den Versuch zurück, auch die Seestädte in das System des Schutzes der nationalen Arbeit hereinzuziehen und einen Keil in die geschlossene Einheit ihrer Opposition gegen die neue Wirthschaftsära zu treiben. Wenn überhaupt durch würdiges und bei aller Entschiedenheit maßvolles Auftreten der den deutschen Handelsinteressen drohende Schlag noch aufzuhalten oder wenigstens zu lindern ist, wenn in der Leidenschaft des Augenblicks auch die von der Gunst des Tages nicht getragene Partei noch Gehör findet, so kann dieser Delegirtentag seine Wirkung nicht verfehlen."

— Ueber die Einführung eines Zolles auf Holz äußern sich die dem Zolltarif beigefügten Motive wie folgt:

Holz.

(Brennholz, Holzborke und Gerberlohe, Bau und Nutzholz.)

Zu Nr. 13a. Von der Wiedereinführung eines Zolls auf Brennholz ist Umgang genommen. Der Verkehr mit Brennholz ist wesentlich von lokaler Bedeutung; aus gleichem Grunde ist für Holzkohlen und Besen von Reisig die Aufrechterhaltung der Zollfreiheit vorgeschlagen

Zu Nr. 13b. Wesentlich anders liegen die Verhältnisse bezüglich der Holzborke und Gerberlohe. Es fehlt in Deutschland nicht an Gegenden, die nach Bodenbeschaffenheit und Klima zur Erzeugung vorzüglicher Lohrinde geeignet sind, sofern nur angemessene Preisverhältnisse diesen forstlichen Betriebszweig als wirthschaftlich möglich erscheinen lassen. Ebenso gewiß ist, daß die möglichste Erweiterung der intensiven Forstwirthschaft, wie solche im Eichelschälwaldbetriebe zur Erscheinung kommt, im Interesse der deutschen Volkswirthschaft liegt, wie denn auch die deutschen Regierungen die Förderung dieses Zweiges der Forstwirthschaft jeder Zeit sich angelegen sein ließen. Die seit Aufhebung des Zolls auf Gerberlohe in Deutschland gemachten Erfahrungen fordern dringend zur Wiedereinführung der Zollbelegung auf. Es betrug nämlich an Gerberlohe die Einfuhr 1864 168,624 Centner, die Ausfuhr 75,077, 1871 E. 352,863, A. 76,110, 1872 E. 1.955 336, A. 99,876, 1873 E. 1,782,085, A. 111,830, 1874 1,101,692 A. 224 392, 1875 E 986,067, A. 156 268, 1876 E. 1,251,686 A. 181,006 1877 E. 2,058,177 Ctr., A. 201,712 Ctr.

Allein aus Oesterreich ist die Einfuhr von 94,844 Ctr im Jahre 1864 auf 1,135,020 Ctr. im Jahre 1877 gestiegen. In Folge dieses Massen-eingangs auswärtiger Lohrinde ist der deutsche Eichenschälwaldbetrieb in eine sehr mißliche Lage versetzt. Die Lohpreise sind in Deutschland von Jahr zu Jahr erheblich zurückgegangen, z B. auf den süddeutschen Lohmärkten für Spiegelrinde von 9 M. im Jahre 1876 auf 7,23 M. im Jahre 1878. In der jüngsten Zeit (Sommer 1878) hat sich die Ueberschwemmung des Lohmarkts mit fremden, insbesondere ungarischem Material in solchem Maße geltend gemacht, daß wegen Mangels an Absatz in der Rheinprovinz viele Lohschläge dort gar nicht gehauen werden konnten. Der Uebergang vom Eichenschälwaldbetrieb zu anderer lohnenderer Kultur ist theils überhaupt nicht, theils nur unter großen Opfern möglich. Theilweise beruht diese ungünstige Lage der deutschen Produktion von Lohrinde allerdings auf der Begünstigung, die bisher den ausländischen Produkten durch die Differential- und Ausnahmetarife der Eisenbahnen, sowie durch die Refaktion zu Theil wurde. Theilweise aber ist auch in der Zollfreiheit der fremden Gerberlohe die Ursache der Mißstände zu suchen. Das Bedenken, welches vom Standpunkte der Lederindustrie gegen die Zollbelegung der Gerberlohe erhoben werden konnte, findet durch die gleichzeitig vorgeschlagene Erhöhung der Lederzölle seine Erledigung.

Zu Nr. 13c. In der Wiedereinführung angemessener Zölle auf Bau- und Nutzholz liegt das Schwergewicht der Anforderungen, welche die deutsche Forstwirthschaft im Interesse ihrer Selbsterhaltung an die deutsche Zollpolitik zu stellen hat. Es mag vielleicht auf den ersten Blick auffällig erscheinen, daß Deutschland gegenüber der Zollfreiheit des Holzes in den Nachbarländern Rußland, Oesterreich und Frankreich im Wesentlichem zu dem System der Holzzölle vor 1865 zurückgreifen und die Tarifsätze theilweise noch etwas höher bemessen soll, als bis zu dieser Zeit. Deutschland befindet sich jedoch hinsichtlich seiner Forstwirthschaft in einer wesentlich anderen Lage, als alle anderen europäischen Länder. Die letzteren zerfallen in zwei Hauptgruppen. Auf der einen Seite stehen jene Länder, die wegen ansehnlicher Ausdehnung der Waldflächen, großer Holzbestände und dünnerer Bevölkerung bis auf Weiteres die Produktionsstätten von Holz für massenhaften Absatz im Auslande bleiben werden, wie Oesterreich-Ungarn, Schweden, Rußland. In solchen Ländern, in welchen das ganze wirthschaftliche Interesse auf die Ausfuhr von Holz gerichtet ist, besteht kein Anlaß, irgend ein Gewicht auf die Zollpflichtigkeit des eingehenden Holzes zu legen. In der entgegengesetzten Lage befinden sich die Länder, welche bei ungenügendem eigenen Waldstande auf einen ansehnlichen Bezug fremden Holzes unbedingt angewiesen sind. Da aber für solche Länder das Holz einen Rohstoff darstellt, der nur in ungenügender Menge im Inlande erzeugt werden kann, so tritt gleichfalls das wirthschaftliche Interesse an Holzzöllen in den Hintergrund.

Zwischen diesen Ländern steht Deutschland nach der Bedeutung seiner Forstwirthschaft in der Mitte und befindet sich in einer Lage, welche die Wiedereinführung von Holzzöllen als unabweisbare Nothwendigkeit erscheinen läßt. Nicht weniger als 26 Prozent des deutschen Bodens sind der Waldkultur gewidmet. Die deutsche Forstwirthschaft steht auf der Höhe der Zeit und liefert die verschiedenen Arten von Bau- und Nutzholz in vorzüglicher Qualität. Die deutsche Forstwirthschaft wäre im Stande, im Großen und Ganzen den einheimischen Bedarf an Bau- und Nutzholz zu decken. Statt dieses naturgemäßen Verhältnisses hat sich unter dem System der Zollfreiheit des Holzes ein volkswirthschaftlich höchst bedenklicher Zustand entwickelt. Während nämlich die Zufuhr fremden Holzes ganz außerordentlich zugenommen, liegt die deutsche Forstwirthschaft darnieder. Der Einfuhrzoll hat von 8,6 Millionen Ctr. im Jahre 1860 auf 19,7, im Jahre 1871 auf 43,2, im Jahre 1872 auf 58,3 geschwankt. Diese Ursachen sind nicht in der Zollfreiheit des Holzes allein zu suchen. Ist schon in Folge der ausgedehnten bis in die neuere Zeit unausgenützten Forsten in Rußland, Ungarn, Galizien, den unteren Donauländern und Schweden der Werth des Holzes ein sehr geringer und hat es Angesichts dieses Umstandes nur der mehr und mehr eingetretenen Eröffnung von Vorkehrungen bedurft, um eine mächtige Konkurrenz für die deutsche Forstwirthschaft hervorzurufen, so wirken zur Verschärfung dieses Verhältnisses noch andere Umstände mit Die Waldwirthschaft in einigen jener Länder erscheint im Gegensatze zur rationellen deutschen Forstwirthschaft als eine nicht selten mit deutschem Kapital betriebene gewerbsmäßige Devastation, verbunden mit Holzverwerthung um jeden Preis. Außerdem kommen auch hier in hohem Maße die Nachtheile der Differential- und Ausnahmetarife in Betracht.

Die Wirkungen aller dieser Verhältnisse auf die deutsche Holzverwerthung liegen offen zu Tage. Abgesehen von dem Verluste ausländischer Absatzgebiete, ist die deutsche Produktion sogar von der ausländischen Konkurrenz auf den inländischen Märkten selbst in solchen Landstrichen verdrängt worden, für deren Versorgung durch die heimische Holzerzeugung besonders günstige Bedingungen vorhanden sind. Es genügt darauf hinzuweisen, wie ungarische und galizische Hölzer bis nach Westfalen und an dem Rhein, schwedische bis in das Herz von Deutschland vorgedrungen sind. Der seit geraumer Zeit bemerkliche Rückgang in den Erträgnissen der meisten deutschen Staatsforsten ist wesentlich auf diese Verhältnisse zurückzuführen. Er setzt sich zusammen aus den günstigeren Resultaten der Material- und Geldgebarung. Gleiche und noch ungünstigere Resultate zeigt die Privatforstwirthschaft, welche allenthalben darniederliegt. Der Umstand, daß ein ansehnlicher Theil der deutschen Forsten im Staatsbesitze sich befindet, ist für die volkswirthschaftliche und finanzielle Würdigung der Holzzölle von wesentlicher Bedeutung. Die dauernde Verminderung der Rente aus den Staatsforsten muß zur Erhöhung der Steuerlast in den einzelnen Staaten führen. Die zweifelhafte Ersparung, welche für die Holzkonsumenten von der Nichteinführung eines Holzzolles erwartet wird, möchte durch die finanzielle Schädigung der Steuerzahler aus Anlaß der dauernden Abminderung der Rente aus den Staatsforsten weitaus überboten werden.

Der Einwand, daß es nicht rathsam erscheine, die Einfuhr billigerer ausländischer Waare zu Gunsten der einheimischen Produktion zu erschweren, trifft bezüglich der Forstprodukte noch weniger als hinsichtlich aller anderen Waaren zu. Bei dem Walde erscheint in der Mehrzahl der Fälle schon die Möglichkeit, im Ganzen aber sicher die Zulässigkeit eines Wechsels der Bodenbenutzung theils aus natürlichen Ursachen, theils auch direkt durch die Forstgesetze der verschiedenen deutschen Staaten ausgeschlossen. Aus den verschiedenartigsten Gründen erscheint die Erhaltung des deutschen Waldbestandes unbedingt nöthig. Die deutsche Zollpolitik muß es sich daher angelegen sein lassen, dem deutschen Walde, der unbedingt erhalten werden muß, auch angemessenen Werth und Ertrag nach Möglichkeit zu sichern. Die besondere Berücksichtigung der deutschen Forstproduktion durch alle Zweige der Gesetzgebung erscheint hiernach als eine von vornherein feststehende und berechtigte Forderung, deren Nothwendigkeit nicht erst zoll- und handelspolitisch zu beweisen ist. Mit Rücksicht jedoch auf die Erhaltung der rationellen und nachhaltigen Forstwirthschaft in Deutschland ist es angemessen, die Zollsätze nicht so hoch zu greifen, daß etwa die fremde Zufuhr ganz ausgeschlossen und damit an die nachhaltige Leistungsfähigkeit der deutschen Forste eine zu große Anforderung gestellt wird.

Die vorgeschlagenen Holzzölle sind sehr mäßig gegriffen. Insbesondere steht fest, daß auch für den Fall einer künftigen Steigerung des inländischen Verbrauchs in Folge der Wiederbelebung der industriellen und der Bauthätigkeit die Baumaterialien durch die Holzzölle keineswegs unangemessen vertheuert werden. Nach dem Durchschnitte der Werthseinheitsätze der amtlichen Statistik und der Schätzung von Sachverständigen darf der Werth für weiches Holz in Blöcken und Stämmen auf 1,8 M., für hartes Holz in Blöcken und Stämmen auf 2,4 und für Bretter, Bohlen, Latten, Dauben ꝛc. auf 3 M. pro Centner angenommen werden. Die vorgeschlagenen Zölle betragen $2^1/_2$ bis 3 Prozent des Werthes und würden eine irgendwie fühlbare Vertheuerung des Bau und Nutzholzes nicht besorgen lassen. Von den Vertretern des Holzhandels wird zwar gegen die Wiedereinführung von Holzzöllen gekämpft und es ist noch nicht abzustreiten, daß hier wichtige Interessen in Frage stehen. Die dem Handel eigene Beweglichkeit befähigt denselben indessen ungleich mehr, sich einer veränderten Lage anzupassen, als der Forstgrundbesitz dies vermag, da er nicht in der Lage ist, das in den Forsten liegende Kapital anderweitig nutzbar zu machen, sobald, wie dies dermalen der Fall ist und ohne Abwehr auch künftig der Fall zu sein droht, eine entsprechende Rente aus der Forstwirthschaft nicht mehr zu ziehen ist. Im Hinblick auf die geschilderten Schwierigkeiten bei der inländischen Holzverwerthung hat daher in diesem Kollisionsfalle zwischen Handel und Produktion die letztere einen höheren Anspruch auf Berücksichtigung, namentlich wenn beachtet wird, daß durch eine vermehrte Thätigkeit auf dem Gebiete des Handels mit einheimischem Holz etwaige Einbußen im internationalen Handel gedeckt werden können. Thatsächlich wird die Befürchtung erheblicher Einbußen bei dem Handel mit fremdem Holz sich als übertrieben darstellen. Jedenfalls aber muß bei der Würdigung der entsprechenden Interessen auch deren Gewicht in Betracht gezogen werden. Zweifellos sind die Interessen der einheimischen Forstproduktion weit überwiegend. Es genügt, an die große Masse der Bewohner des deutschen Waldgebietes mit seinem Umfange von 2500 Quadratmeilen zu erinnern, die mit ihrer wirthschaftlichen Existenz an das Gedeihen der Forstwirthschaft, der inneren Verfrachtung von Holz und der gesammten inländischen Holzverwerthung in ganz anderer Weise gekettet sind, als solches bei den wenig zahlreichen Interessenten am Handel mit fremdem Holze der Fall ist. Die von den Sägereibesitzern gewünschte Freilassung der Rundhölzer vom Zolle würde die Erreichung des durch die Holzzölle beabsichtigten Zweckes beeinträchtigen, wohl aber empfiehlt es sich, entsprechend dem höheren Werthe der Sägwaare eine Unterscheidung der Zollsätze in der vorgeschlagenen, diesem Werthsunterschiede ungefähr gleichkommenden Höhe zu machen. Eine Unterscheidung zwischen harten und weichen Hölzern erschien dagegen vom zolltechnischen Standpunkte aus nicht räthlich, weil die Transporte zu Wasser und zu Lande nicht selten in gemischten Holzarten bestehen. Zur Beseitigung der Abfertigungsschwierigkeiten wird es sehr wesentlich beitragen, wenn, wie vorgeschlagen, die Zollsätze außer nach dem Gewichte nebenher noch nach dem Körpermaße zum Ausdruck gebracht würden. Als runde Zahl für die Tarifirung pro Festmeter wurde nach dem Gutachten Sachverständiger ein Normalgewicht von 600 Klgr. angenommen, wonach ein Tarifsatz von 0,10 bezw. 0,25 M. pro 100 Kilgr. einem Satze von 0,60 bezw. 1,50 M. pro Festmeter entspricht. Für die Vollzugsvorschriften zum Zolltarif bleibt vorbehalten, auch anderweitige, den gesetzlichen Zollsatz deckende und die besonderen Bedürfnisse des Handels und Verkehrs berücksichtigende Anordnungen über die Ermittelung der Masse und der Art der Erhebung des Zolles von Bau- und Nutzholz bei den verschiedenen Formen des Land- und Wassertransports zu treffen.

— Nach Mittheilungen aus London, 17. d., hat der Khedive von Egypten dem Korrespondenten der „Times" in einer zweistündigen Interview versucht, Aufklärung über den Ursprung und die Nothwendigkeit seines Staatsstreiches zu geben. Das bei der bisherigen Regierungsweise gänzlich vernachlässigte einheimische Element sei zum Aeußersten entschlossen gewesen und wäre schließlich über die Europäer hergefallen, hätte er nicht die europäischen Minister entlassen. Lasse man ihn mit der nationalen Partei die Regierung weiter führen, so hafte er für die Aufrechterhaltung der Ruhe.

— Vom Zulukriegsschauplatz liegt die offizielle Depesche über den Kampf des Obersten Wood mit den Schaaren unter Umbeline vor, sie lautet:

Kambula, Lager, 29. März. Wir griffen gestern den Khclubana erfolgreich an und erbeuteten etliche tausend Rinder, aber während wir auf dem Gipfel waren, griffen uns etwa 4000 von Umndi kommende Zulus an und wir erlitten beträchtliche Verluste. Der Feind nahm das erbeutete Vieh wieder. Nahezu alle unsere Eingeborenen desertirten gestern Abend. Die Ortsbeamten sind ersucht worden, dieselben zurückzuschicken. Unser Lager wurde heute Nachmittag von 1 Uhr 30 bis 5 Uhr 30 in höchst muthvoller Weise von circa 20,000 Mann angegriffen. Auf unserer Seite wurden ungefähr 7 Offiziere und 70 Mann getödtet oder verwundet, aber wir schlugen den Feind gänzlich und verfolgten ihn auf eine beträchtliche Entfernung. Evelyna Wood."

— Aus Wiesbaden, 18. April, meldet der „Rhein. Courier":

Heute Vormittag 9 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser im besten Wohlsein hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren zur Begrüßung erschienen der Kronprinz, die Frau Landgräfin von Hessen, die

zeigt sich, da
sich ir

Prinzessin Luise von Preußen, Prinz Wilhelm von Mecklenburg, Regierungs-Präsident v. Wurmb, Appellationsgerichts-Präsident Dr. Albrecht, Oberst von Thompson, Oberbürgermeister Lanz und Polizei-Direktor v. Strauß. Nachdem der Kaiser die Anwesenden begrüßt, fuhr er mit dem Kronprinzen durch die reich beflaggte Wilhelmstraße, woselbst sich außer einem zahlreichen Publikum auch die Garnison aufgestellt hatte, nach dem Schlosse. Se. Majestät wurde bei seinem Erscheinen mit lauten Hurrahs empfangen und dankte auf das freundlichste nach allen Seiten. Der Kronprinz besuchte heute Vormittag um 10½ Uhr die Wilhelms-Heilanstalt und verweilte ca. ¾ Stunden darin; er ist darauf mit der Kronprinzessin um 12½ Uhr nach Potsdam abgereist.

Posen. (Schlachtvieh-Ausstellung.) Zur Hebung der Viehzucht und speziell der Viehmast hat der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal vor drei Jahren die Einrichtung getroffen, daß periodisch in den verschiedenen preußischen Provinzen Schlachtvieh-Ausstellungen veranstaltet werden, für welche namhafte Staatssubventionen zu Prämien ausgesetzt worden sind. Für die zu einem Ausstellungsverbande vereinigten Provinzen Posen und Schlesien finden diese Schlachtvieh-Ausstellungen alternirend in Posen und Breslau statt. Diesmal ist Posen an der Reihe und die hiesigen Viehmäster haben großartige Vorbereitungen getroffen, um die erste Posener Schlachtvieh-Ausstellung zu einer glänzenden zu machen. Die Ausstellung wird nicht allein quantitativ reich beschickt werden, weit reicher als dies sonst bei den Provinzial-Ausstellungen der Fall gewesen ist, sie wird nach dem, was wir von den Ausstellungsthieren gehört und gesehen haben, auch bezüglich der Qualität der Ausstellungsobjekte selbst sehr hochgespannte Erwartungen befriedigen. Es sind angemeldet worden: 217 Stück Rindvieh, nämlich 4 Kälber, 21 Fersen, 26 Kühe, 68 junge Ochsen, 82 vollzähnige Ochsen und 15 Bullen, ferner 166 Schafe — meistens Kreuzungsprodukte der englischen Fleischschafrassen — und 32 Schweine. Die Ausstellung findet auf dem Viehhof der Märkisch Posener Eisenbahn statt, der durch provisorische Bauten zur Unterbringung des Viehs wie zur Aufnahme des besuchenden Publikums erweitert wird; sie wird dem Publikum 10. Mai, Vormittags 9 Uhr bis zum 11. Mai, Abends 5 Uhr geöffnet sein. Es sind Verhandlungen eingeleitet, um es zu ermöglichen, daß die Ausstellungsthiere, welche auf den Berliner Viehmarkt am 12. Mai gebracht werden sollen, nach Schluß der Ausstellung noch rechtzeitig nach Berlin befördert werden.

Provinzielles.

Stettin, 20. April. Der allseitige Beifall, welchen die originelle Eier-Dekoration im **Stadtkeller** gefunden, hat den Besitzer veranlaßt, dieselbe noch für einige Zeit zur Ansicht ausgestellt zu lassen, wir machen daher unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, da die Dekoration wirklich sehenswerth ist, auch nicht die geringste Preiserhöhung für Speisen und Getränke erfolgt und das Lokal nur von anständigem Publikum besucht werden darf. Das Lokal ist mit einer Menge von grünen Bäumen und Osterruthen ausgestattet, dazwischen hängen tausende von Eiern und Eiertrappen, selbst an der Decke hängen außer mehreren bunten Rieseneiern hunderte von kleineren. An jedem Pfeiler sind komische, eigens für die Ausstellung angefertigte Transparante (Hühner in den verschiedensten Stellungen) angebracht, an dem oberen und unteren Ende des Lokals sitzen Riesenhennen von Eiern umgeben. Auch das Buffet ist der Dekoration angemessen arrangirt, in der Mitte ein Osterlamm aus verschiedenen Braten zusammengesetzt, dasselbe ist von allerlei Phantasiegebilden aus Fleisch 2c. umgeben. — Kindern dürfte die Dekoration besonders Spaß machen und eignen sich die Stunden des Nachmittags zu einem Besuch mit Kindern.

— Bei dem gestern Nacht in den Geschäftsräumen des Althändler Guhrau, Beutlerstraße- und Heumarktstraßen-Ecke, versuchten Einbruch haben die Diebe, wie sich nachträglich herausgestellt, doch Betten im Werthe von 52 Mark mitgenommen, welche frei im Entree lagen.

— Als gestern Mittag ein Schlächtergeselle in einer Mulle Fleisch und Speck vom Markte zu seinem Meister nach der Hühnerbeinerstraße trug, folgte ihm der Schlächtergeselle Friedr. Rich. **Sell**, welcher sich zur Zeit ohne Stellung hier herumtreibt und entwendete ein Stück im Gewicht von 7 Pfd. Er entlief mit seiner Beute, wurde aber auf der Oderstraße eingeholt und verhaftet.

— Der Post-Dampfer „Titania" ist mit 16 Passagieren Donnerstag, den 17. April, von Kopenhagen in Stettin eingetroffen und Sonnabend, den 19. April mit 20 Passagieren von Stettin nach Kopenhagen abgegangen.

— Der Minister des Innern hat für unbedenklich erklärt, Ausländer, welche auf Grund der §§ 361 und 362 des Reichsstrafgesetzbuchs gerichtlich bestraft und zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt sind und nach verbüßter Strafe aus dem Reichsgebiete ausgewiesen werden sollen, so lange in polizeilicher Haft zu behalten, bis die Vollstreckung der Ausweisung mittelst Transports möglich gemacht worden ist. Aber auch in solchen Fällen, in welchen es sich nicht um die Ausweisung eines Ausländers aus dem Reichsgebiete auf Grund der gerichtlich erfolgten Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, sondern um die von der Ortspolizei angeordnete Ausweisung von Ausländern (insbesondere von Betlern und Landstreichern) aus Preußen handelt, kann die polizeiliche Detention der betreffenden Personen so weit verlängert werden, als es nöthig ist, die polizeilich angeordnete Ausweisung zur Ausführung zu bringen.

§ **Aus dem Rügenwalder Amte,** 17. April. In dem, in der Beilage zu Nr. 34 der „Preußischen Lehrerzeitung" vom 9 März enthaltenen „Hühnerzucht" überschriebenen Artikel ist neben anderen zur Begründung einer rationellen und gewinnbringenden Federviehzucht in Vorschlag gebrachten Maßregeln als ein rasch zum Ziele führendes Mittel empfohlen worden, zunächst einzelne Dorfschullehrer für die Angelegenheit zu interessiren, und unter dieselbe einzelne gute Zuchthähne von den landwirthschaftlichen Vereinen unentgeltlich vertheilen zu lassen. Die königliche Regierung zu Köslin erklärt sich diesem Vorschlage gegenüber bereit, etwaige Wünsche von ländlichen Lehrern ihres Departements auf unentgeltliche Erlangung geeigneter Zuchthähne dem Direktorium der pommerschen Gesellschaft zur Berücksichtigung zu übermitteln und beauftragt demgemäß die Herren Superintendenten, solche Lehrer ihres Inspektionsbezirks, welche einen bezüglichen Wunsch zu erkennen geben, falls bei ihnen ein warmes Interesse für die Verbesserung der Hühnerzucht vorausgesetzt werden kann, binnen zwei Monaten zu benennen.

* **Zempelburg,** 17. April. Gestern überraschte uns ein sehr heftiges Gewitter, das erste in diesem Jahre, begleitet von starkem, mit Hagel untermischten Regen. Die, in der ganzen Umgegend von dem wochenlangen Ost- und Nordostwinde trocken gelegten Fluren schmückten sich in Folge dessen zur Freude des Landmannes mit ergreifendem Grün.

Die bevorstehende Einführung der neuen Reichsgesetze machte auch hier eine Umgestaltung in den baulichen Verhältnissen unseres Gerichtsgebäudes dadurch nothwendig, daß dessen Anbau Zwecks Einrichtung des neuen Amtsgerichtes mit dem Landgerichte in Konitz auf ca. 15,000 Mark veranschlagt, und im Submissionswege mit 13½ Proz unter dem Anschlag vergeben wurde. Der Bau muß kontraktlich bis zum 15. September d. Js. fix und fertig sein und bedroht den Unternehmer — einen Baumeister aus Konitz — eine schwere Konventionalstrafe für jeden Tag der Versäumung resp. Verspätung.

Zur Warnung für die Herren Gastwirthe werde schließlich noch bemerkt, daß dieser Tage ein hiesiger Kaufmann und Schankwirth beim Entkorken einer Bierflasche sich derartig durch Zersplitterung der Letzteren an der Hand verletzte, daß sofort zwei Aerzte zur Hülfeleistung requirirt werden mußten.

Stadt-Theater.

Zum dritten Male: „Operationen", Schwank in 4 Akten von Dr. Oskar Blumenthal und Dr. Hartmann-Plön.

Wenn es wahr ist, daß eine gute Novität ebenso wie ein berühmter Gast im Stande ist, die letzten Tage einer Theater-Saison nicht nur für das Publikum, sondern auch für den Theater-Direktor zu verschönen, indem sie jenem noch künstlerischen Genuß und diesem noch materiellen Erfolg sichern, so hat unsere Direktion an der jüngsten dramatischen Novität Blumenthal's einen ebenso guten Griff gethan, als sie Recht daran that, Fräulein **Klara Ziegler** zu einem Gastspiel für die letzten Wochen der diesjährigen Winter-Saison zu vermögen.

Das aus der neuen Fabrik Blumenthal-Hartmann hervorgegangene dichterische Kunstprodukt „Operationen" hat sich nicht zu scheuen exportirt zu werden. Es wird vielmehr überall leichten Absatz und freundliche Aufnahme finden. Ist die Handlung an sich auch nicht so bedeutend, daß das Stück mit Unrecht in die Klasse der „Schwänke" eingereiht wäre, so steht es doch vermöge seiner lebendigen Charakterzeichnung, seines leichtfließenden, hin und wieder sogar geistreichen Dialogs und seines maßvollen, d. h. nicht übertriebenen Humors auf einem der ersten Plätze dieser Gattung und wird diesen Rang nicht so bald wieder räumen müssen. Das Stück spielt in Universitätskreisen und geißelt, wenn auch nicht immer in neuen Formen, so doch meist in recht zutreffender Weise einige Schwächen und Gebrechen der modernen Gesellschaft. Es nimmt an diesen eben **moralische Operationen** vor und diesem Umstand verdankt der niedliche Schwank auch seinen Namen. Wir verzichten, auf die Handlung hier näher einzugehen, empfehlen vielmehr unseren Lesern, dieselbe aus eigenem Augenschein und selbstständiger Beurtheilung kennen zu lernen. Ein angenehm verlebter Abend, der durch den Witz und die komischen Situationen des Stückes sogar ein heiterer und interessanter werden wird, entschädigt reichlich für einige Beschwer, die etwa eintretende milde Witterung verursachen könnte. Gespielt wurde recht brav und hatte sich der niedliche Schwank eines durchschlagenden Erfolges zu erfreuen. Eine hübsche Figur ist die Hofräthin Wassermann, die durch Frl. **Frenzel** zu recht trefflicher Wirkung gelangte. Eine durchaus anmuthige Leistung bot Frl. **Adolphi** als Studentin Olga. Derartige burschikose Partien kommen in Frl. Adolphi's Hand jedesmal zu vorzüglicher Darstellung und stimmen wir gern in den Beifall ein, den das Publikum ihr reichlich spendete. Auch die übrigen Damenrollen hatten würdige Vertreterinnen gefunden. So besonders des Professor Ellenberg's Frau Agnes in Frl. **Hennies**, die durchweg und namentlich im letzten Akte, im tête-à-tête mit ihrem Manne, reizend spielte. Ferner die Leonore Werner in Frl. **Friedhoff**, deren anmuthige Darstellung uns nicht minder erfreute. Auch Frl. **Warszawska** hatte treffliche Momente, die nochmaliges Zeugniß ihres angenehmen Organs und ihres Talentes ablegten, die mit einander gepaart schon häufiger — wenn sie es mit Liebe und Lust einmal wirklich wollten! — unsere Anerkennung herausforderten. Von den Herren erschien uns heute des größten Lobes werth Herr **Engelsdorf**. Wir haben dem jungen Künstler schon öfter anerkannt, daß er dereinst ein recht vortrefflicher Schauspieler werden kann, wenn er aufhören wird, sich schon **heute** für einen solchen zu halten. Seine Leistung als Reinhold Feldberg bewies, daß er nicht unbedeutendes Talent besitzt, sie bewies auch ferner, daß ihr Schöpfer bereits Mäßigung gelernt und seine leicht überschäumende Natur sich der Kunst des Beherrschens zu eigen gemacht habe. Er möge auf der betretenen Bahn fortschreiten! Herr **Brüning** wußte seiner Aufgabe als Dr. Ellenberg nach jeder Seite hin gerecht zu werden. Ebenso machte sich Herr **Müllner** als Dr. Horn um die weitere Darstellung verdient. Herr **Linzen** (Major Warren) und Herr **Ziesenitz** (Dr. Ruffel) markirten etwas zu scharf. Für die nach der Schablone „Lubowski" zugeschnittene Rolle des „Köhler" hatte Herr **Mittmann** sich hergeben müssen und kam solche daher nicht zu der Bedeutung, die sie in den Händen eines Komikers würde erlangt haben. Die Regie des Herrn **Richter** erwies sich wieder als durchaus zutreffend.

—s—

Telegraphische Depeschen.

London, 19. April. Die ostrumelischen Delegirten Gueschoff und Jvcolff sind hier eingetroffen.

Rom, 19. April. Heute erfolgt im Vatikan die feierliche Unterwerfung des armenischen Bischofs Msgr. Kupelians.

Die albanesische Deputation ist nach Paris abgereist.

Newyork, 18. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Panama vom heutigen Tage haben dort Ruhestörungen stattgefunden, bei welchen es zu einem 14stündigen Straßenkampf kam. Viele Personen wurden getödtet. Es gelang, die Ruhe wiederherzustellen.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

53)

„Ah, die Zigeuner-Rika!" fiel Ottilie ein.

Ihr Gemahl nickte.

„Nie hat das Weib, das mein Vater geliebt, den deutschen Boden wieder betreten, aber hier ist ihr Vermächtniß an die Wirnings, ein Ring mit unserem Wappen, glaubst Du nun das Alles?"

Ottiliens weiße Finger faßten nach dem dicken Reif, ihre Augen blickten sinnend darauf nieder, dann hob sie den schönen Kopf.

„Und nur der Alte und Du, ihr wißt darum? Diese Rika ist ganz ahnungslos?"

„Von den Leuten ihres Stammes soll sie ihre Abkunft nicht erfahren, das war der Wille der Sterbenden."

„Dann," sagte die schöne Frau gleichmüthig, „ist ja die ganze Sache erledigt — denn von Dir wird jene Person doch nichts wissen sollen, das wäre so albern wie unpassend. So wirst auch Du denken. Jedenfalls keine Verwandtschaft, mit der man Staat machen könnte — Zigeunerblut!" setzte sie verächtlich hinzu. „Man muß seinen Namen vor jedem Flecken hüten."

Der Freiherr legte ihr seine Hand mit fast schmerzendem Druck auf die Schulter.

„Ganz mein Grundsatz, liebe Ottilie. Ich bin im Punkt der Ehre entsetzlich streng, und darum will ich selbst nicht dulden, daß das Blut meines Vaters beschimpft wird, auch wenn es sich mit dem einer Zigeunerin vermischt hat. Rika hat lang genug unter dem Hohn und Spott gelitten, weil sie vater- und mutterlos war. Kann ich ihr auch nicht den Trauschein ihrer Eltern geben, so kann ich ihr Ansehen doch heben — indem ich sie anerkenne, ihr das natürliche Recht aus eigener Machtvollkommenheit verleihe, das kein Gesetz ihr zusprechen kann!"

Er wandte sich ab und schritt in den Salon.

Ottilie blickte auf ihre Hände und seufzte. „Sehr, sehr abgeschmackt, ich erlebe es sicher, daß er sich lächerlich macht! Ein Fleck auf seinem Namen!" sie preßte die Finger gegen die Schläfen — „o, wenn man so wenig difficil ist!" — Sie versank in Nachdenken und sagte dann noch halblaut: „Wenn er mich nicht verstehen will — ich fühle täglich mehr, daß meine Kraft in diesem Kampfe schwindet."

Achtzehntes Kapitel.

Ein recht grauer Herbsthimmel blickte am andern Morgen herab, der Wind pfiff noch ärger als zuvor und trieb das dürre Laub zu Haufen und ballte den Nebel über den Flüssen zusammen.

Die braune Rika hatte sich eben vor ihrem kleinen Spiegel die schwarzen Haare glattgestrichen und legte das Tuch über denselben zurecht. Ihre Augen waren nicht so glänzend als sonst, leichte Ringe umzogen dieselben und deuteten auf eine durchwachte Nacht. Sie hantirte, als sie ihren gewöhnlichen Anzug wiederhergestellt hatte, noch eine Weile im Zimmer herum, obwohl nichts darin zu ordnen war, und sprach mit sich selber. Dann scheuchte sie den Hahn aus seiner Ecke und streute ihm draußen vor der Hausthür einige Hände voll Futter hin.

Sie blieb auf der Schwelle stehen und sah zu, wie er geschäftig die Körner aufpickte.

„Ja, ja", sagte sie gedankenvoll, „da schmeckt's immer, und wenn einmal so Eine das Futter verschmäht, so kann man sicher sein, daß nichts mehr anschlägt, und daß es Zeit ist, wo die Natur wieder haben will, was sie hergab. Ja, ja!"

Sie drückte die Hände auf die Augen, als schmerzten sie dieselben.

„Der Mensch ist ein wunderliches Geschöpf, den bringt das kleinste Ereigniß aus seiner Fassung, weder Speise noch Trank schmeckt ihm, — und — ja, ich fühle, daß ich alt werde. So wunderlich war mir sonst nicht, selbst wenn das Härteste mich traf . . . Ich rechne . . ."

„Guten Morgen!" rief eine fremde Stimme in ihr Selbstgespräch hinein, während einige Spatzen, welche an dem Frühmahl des gefiederten Hahns theilgenommen hatten, erschreckt von den herannahenden Schritten, aufflatterten.

Die Frau erwiderte den Gruß gleichgültig und wollte in das Haus zurücktreten.

„Habt Ihr's so eilig?" forschte der Gendarm mit lächelnder Miene.

„Was kümmert's Euch?" gab sie barsch zurück. „Der Eine ist dazu da, sein Brod mit ehrlicher Arbeit zu erwerben, dem Andern fliegt's mit Nichtsthun in den Mund, der Eine geht mit gebücktem Rücken durch die Welt und ist krumm vor Fleiß geworden, der Andere stolzirt wie ein Pfau einher."

„Wenn Ihr mich etwa damit meinen solltet", sagte der Mann spöttisch, „so seid bedankt. Ich sage Euch, es ist keine kleine Arbeit, hinter allem Gesindel dreinzulaufen."

Rika griff nach dem Besen und fegte den Staub von der Schwelle.

„Habt Ihr keine Nachricht von Eurem Schützling?" fragte er und trat, ungeachtet des aufwirbelnden Staubes, näher heran.

„Welchen meint Ihr?" fragte Rika und zeigte nach dem Dach. „Ein jeder Spatz und jede Schwalbe, die dort nisten, sind meine Schützlinge."

„Ja, ja", lachte der Mann, „als ob Ihr nicht wüßtet, wie's gemeint ist. Ich denke bei meiner Frage an einen andern saubern Vogel. Den hat der Teufel längst schon über's Meer gekarrt, da bin ich gut dafür," setzte er zornig hinzu.

„Holt ihn Euch!"

„Hore, Sie soll's büßen, daß Sie mich höhnt, ich sag's Ihr. Aha, was soll's?" fragte er dann, als Rika ohne viel Umstände die Thür zuzog und ihn zwang, seinen Platz zu verlassen. „Was soll's?"

„Ich will schließen!" sagte sie kurz und holte einen mächtigen Schlüssel hervor.

„O, so weit sind wir noch nicht," lachte er. „Ich rathe Ihr nicht, so ohne jedes Gepäck hinauszugehen, Ihre Abwesenheit könnte länger dauern, als Sie meint."

„Geschwätz," murmelte Rika und drehte den Schlüssel um.

„Na, wie Sie will," rief der Gendarm, „es sollte nur ein freundschaftlicher Rath sein, verschmäht Sie ihn, so ist das Ihre Sache. Wer kommt denn da? Herr Je, ein Wagen! Das ist ja der Herr Oberforstmeister, nun seh' Einer!"

In stürmischer Eile rollte das kleine Fuhrwerk, vom Oberforstmeister, neben welchem die Baronin Siebenegg saß, gelenkt, heran. Ein Ruck und es hielt vor Rika's Häuschen. Der höfliche Gendarm grüßte den Freiherrn auf's Ehrfurchtsvollste, in Rika's kräftigen Händen bebte der Schlüssel, sie wurde mit dem kleinen Geschäft, das sie schon tausendmal besorgt, gar nicht fertig.

Der Gendarm sprang an den Wagen, welchen der Freiherr und Elfriede verließen, und fing die Zügel auf.

„Befestigt sie dort!" sagte der alte Herr und deutete auf den Brunnen, dann machte er einige Schritte auf Rika zu, die endlich das Schließen ihrer Thür besorgt hatte und ruhig auf ihrem Platz stand.

Nur zögernd kam der Freiherr näher, während Elfriede zurückblieb, eine seltsame Verlegenheit schien sich seiner zu bemächtigen diesem resoluten, starren Wesen Rika's gegenüber. Er fand keine geeigneten Worte im ersten Augenblick, um die Situation zu erleichtern.

„Guten Morgen, Rika," sagte er fast zaghaft.

„Guten Morgen," gab sie kurz zurück, in Blick und Ton die erzwungene Widerwärtigkeit, mit der sie antwortete, unverhohlen zeigend.

„Es ist ein seltsames Gewerbe, das mich zu Euch führt, Rika," setzte der alte Herr hinzu. „Wir sind uns lange Zeit nicht begegnet."

„Nein," sagte die braune Frau, „denn wo ich Euch wittern konnte, wich ich aus. Der Fuchs spürt die Falle, welche ihm gelegt wird —" sie stockte und redete nicht weiter.

„Als ich Euch zuletzt sah," Rika," fuhr der Freiherr, ihren Einwurf nicht achtend, fort, „war es in einem traurigen Augenblick, Ihr erhobt damals eine schwere Anklage gegen mich . . ."

Sie reckte beide Hände zum Himmel.

„Damals und jetzt, jetzt noch!" rief sie mit gellendem Ton.

„Hört mich an, Rika, ruhig, verständig, ich habe Euch sonderbare Dinge mitzutheilen."

Er sprach leise, und der Gendarm, der in respektsvoller Entfernung neben den Pferden stand, spitzte vergebens die großen Ohren.

„Nicht von jener Stunde will ich zu Euch reden, in der Schmerz und Verzweiflung aus Euch sprachen," fuhr der alte Herr sanft fort, „ich habe es Euch nie nachgetragen, und war zu stolz und eigensinnig, um Euch in Güte das Unmögliche der Behauptung zu beweisen."

Die Zigeuner-Rika reckte noch einmal ihre braune Rechte zum Himmel.

„Was kommen soll, kommt, seid unbesorgt, ist's nicht heute, so wird's morgen sein. Ich will auch keine Rechtfertigung von Euch, — könntet Ihr sie hundertmal vor dem Richter geben. Ich weiß, was ich weiß, — ich brauche Euch nicht und richte selbst!"

„Das ist Wirning'scher Eigensinn," murmelte der Freiherr und strich fast wohlgefällig über seinen grauen Bart. „Rika, hört mich an und seid nicht so starr jetzt, ich muß Euch sagen, was mich herführt."

„So bringt Euer Geschäft an!"

„Laßt einmal alles Vergangene vergessen sein, später will ich Euch erklären . ."

Rika murmelte Einiges vor sich hin, dann hob sie den klugen Kopf.

„Wenn Ihr's kurz machen wollt, ich habe Eile," sagte sie barsch.

Der alte Herr trat noch näher an ihre Seite, verschränkte die Arme über der Brust und stand in stolzester Haltung da.

„Rika, es wurde mir gestern eine Nachricht gebracht, die mich bewegt hat. Sie ist sehr glaubwürdig. Sagt, ist's Wahrheit, daß Ihr nie von Euren Eltern gewußt?"

„Was geht's Euch an? Nein! Ich frage auch nicht darnach. Ich bin da und sterbe einst, das ist Alles, was ich weiß und zu wissen brauche, so rechne ich!"

„Ihr habt auch kein Verlangen —?"

„Nein," unterbrach sie ihn rauh. „Keins! Seht dort den Bach, der kommt aus einem Felsen und läuft in's Meer hinab —"

„Seid nicht so wild, Rika, es ist eine ernste Minute jetzt; ich komme, um Euch die Namen Eurer Eltern zu sagen."

Sie streckte die flache Hand gegen ihn aus, als wolle sie ihm Schweigen gebieten, ihre Lippen waren halb geöffnet, aber sie konnte nicht gleich etwas erwiedern. Erst nach einer Weile brachte sie die Worte hervor:

„Jetzt? Endlich? Aber es ist zu spät . . . . einst, ja, da hab' ich Himmel und Erde angefleht, damals, — jetzt habe ich mich an den Spott gewöhnt."

„Rika, — ich will kurz sein," sagte der Freiherr, ergriffen von der unerwarteten Bewegung der starrsinnigen braunen Frau. „Eure Mutter ist, wie man's vermuthet und geglaubt, die Tochter eines wandernden Stammes, eine Zigeunerin, — Euer Vater aber Der, welcher auch mir das Leben gab."

„Euer Vater!" sie schlug beide Hände vor das Gesicht.

„Rika, ich schulde Euch, wieder gut zu machen, was die Umstände allein, nicht der Wille sündigten. Da, gieb mir die Hand, Schwester Rika!"

Sie ließ dieselbe herabsinken, ihre bleichen Lippen bebten, ihre Augen flammten.

„Ihre Hand — meine Hand?" schrie sie gellend. „Nie, o nie, die meine da ist rein, an Ihrer klebt Blut. Nie, nie, die da ist geweiht, sie hat noch vor wenig Stunden dem Förster droben die Augen zugedrückt, einem ehrlichen Manne!"

Elfriede war herangetreten und stand jetzt dicht neben dem Paare.

„Der Förster!" sagte der Freiherr und fuhr über seine Augen, „wieder eine redliche, treue Seele weniger."

Elfriede faßte den Arm der erregten Frau und zog sie abseits.

„Beruhigt Euch einmal, Rika," flüsterte sie, „damit ich Euch auch sagen kann, was ich für Euch auf dem Herzen habe. Die letzte Bitte eines Sterbenden, von der wir nur Beide wissen sollen. Er ist todt, sagtet Ihr nicht so, der Förster droben?"

Rika nickte.

„In dieser Nacht!"

Elfriede zog die Willenlose ganz zu sich heran und beugte sich an ihr Ohr. Plötzlich zuckte die braune Frau zusammen und preßte die Hand auf's Herz

„Das ist nicht möglich, das soll, — kann nicht sein!" rief sie, am ganzen Leibe zitternd.

Elfriede mußte sie stützen, damit sie nicht zu Boden sank.

„Das soll nicht sein, nein, nein," murmelte sie halblaut, und ihre weißen Zähne schlugen wie im Krampf zusammen.

„Warum nicht?" fragte die junge Frau sanft und theilnehmend.

Rika zeigte auf den Freiherrn.

„Den habe ich darum gehaßt, ihm geflucht, der Haß ist mein Halt gewesen in dem erbärmlichen Leben, und an Rache habe ich jede Stunde gedacht! Soll nun der Boden unter meinen Füßen zusammenbrechen? Nein, es darf nicht sein!"

„Kommt zu Euch, Rika, laßt's Euch erzählen; seht, er wollte nicht scheiden mit der Last auf dem Gewissen. Vergebt ihm, weil er Euch einst so sehr lieb gehabt hat, zum Sterben lieb, Rika!"

Die Kräuter-Rika drückte beide Hände an die Schläfen.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. April. Wetter verändert, Nachts und Morgens Regen und Schnee. Temp. Mitt. + 4° R. Barom. 27,7, Wind W.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 170—180, weiß. 178—185, per Frühjahr 181 bez., per Mai-Juni 182—181,5 bez., per Juni-Juli 183,5 bez., per Juli-August 186 bez., per September-Oktober 188 Bf., Gd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl 116—120, russ. 112—115, per Frühjahr 115,5 bez., per Mai-Juni 116 bez., per Juni-Juli 117,5 bez., per Juli-August 119 Bf. u. Gd, per September-Oktober 122,5 bez.

Gerste fest, per 1000 Klgr. loco Brau- 122—129, Futter- 105—115.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. Faß bei 60 Bf., per April-Mai 57,5 Bf., per September-Oktober 58,75 Bf.

Spiritus per 10,000 Ltr. % loko ohne Faß 50,4 mit Faß 50 bez., per Frühjahr 50,4 bez., Bf u. Gd., Mai-Juni 50,6 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 51,4 u. Gd., per Juli-August 52,2 Bf. u. Gd., per August-September 52,8 Bf. u. Gd.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Ladwig mit Herrn Theodor Wilt (Stralsund).

Geboren: Ein Sohn Herrn H. Thoms (Stralsund). — Eine Tochter Herrn J. Müller (Lassan).

Gestorben: Bauerhofsbesitzer Joachim Andreas Häsert (Martelshagen). — Uhrmacher Hermann Freybourg (Stralsund).

Briefmarken (zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds und des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Stenographie) gingen ferner ein: Aug. Giese 200, Max Timme [illegible], Ch. Weber, [illegible] Anna und [illegible] Weze, Pritz, 180, Egidy, Kaldau, 400, Agnes [illegible]ke, Buckow, 1900, Conr. Schreiber 100, Schiffs[illegible] Schöncogg 60, A. Hoffmann 250, B. Sochaczewer Bureaugeh. R. Lübke 225, Förster Blumenberg, [illegible]haus Griff, 450, Georg und Anna Hart 90, Grete [illegible] 80, Richter 100, Margarethe Klütz 225, Franz Gramenz, 150, Waldemar und Lott, Sternberg, Summa 138,675 Stück.

Weitere Sendungen nimmt bis zum 15. Mai entgegen die Exped. des „Stettiner Tageblatts", Mönchenstraße 21.

Wir bitten, die Sendungen zu frankiren.

Stettin, den 19. April 1879.

Stadtverordneten-Sitzung.

Dienstag, den 22. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Tages-Ordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Wahl des Schiedsmannes für den 14. (IV. Lastadie) Bezirk. — Mittheilung der Nachweisung über die im [illegible] Quartal des Rechnungsjahres 1878/79 nachbewilligten Beträge. — Vorlage, wonach der Canalzins für alle noch nicht auf Grund fester Verträge gegen Pauschalzahlung von 1 Mk pro Quadratmeter Fläche an die Entwässerungsanlagen angeschlossenen Grundstücke pro 1879/80 auf zwei Drittheile des Wasserzinses festgesetzt, künftig aber am Schluß jeden Etatsjahres eine neue Erhebung über das Verhältniß der eingegangenen Verzinsung zu den aufgewendeten Kosten der Herstellung, Unterhaltung 2c gemacht und der Canalzins für das nächste Etatsjahr festgesetzt werden soll. — Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufsrechts bei dem auf dem Rollberg bei Warsow belegenen, im Grundbuch von Warsow Nr. 62 und im Grundbuch von Nemitz Nr. 45 verzeichneten Grundstück, sowie bei der vom Ackerwerk Alt-Torney verkauften Parzelle zur Größe von 6 a 1 qm, belegen bei dem Grundstücke [illegible]. — Bewilligung der Kosten für Herstellung von Entwässerungsanlagen in dem nördlichen Theile der [illegible]uestraße und vom Eisenbahn-Viaduct in der Bäckerstraße bis zur Oder mit 4400 Mk. bez 3600 Mk. mit Zeichnungen. — Genehmigung der nachträglichen Etatseinstellung einer bewilligten Pension von 700 Mk. Genehmigung der Auszahlung von 50 Mk. Entschädigung für Heizung und Beleuchtung des Stadtverordneten-Bureaus. — Wahl des Vorstehers und Stellvertreters für den 2. und 5. Stadtbezirk. — Bewilligung der Stellvertretungskosten für einen erkrankten Lehrer der Grünhofschule und für eine Handarbeitlehrerin der Bürgerschule in der Wallstraße mit 208 Mk. [illegible] bez. 180 Mk pro Sommerhalbjahr 1879, und 250 Mk zur Gewährung von Prämien an Schüler der Handwerker-Fortbildungsschulen — die Zeichnungen dem letzten Wintercursus liegen schon ½ Stunde vor der Sitzung im Commissions-Saal 1. aus. — Erneuter Antrag des Magistrats auf Genehmigung der vom Minister aufgestellten Schlußbedingungen für die Reform der hiesigen Gewerbeschule unter Hinzufügung des folgenden Zusatzes: „Weigert sich die Stadt Stettin, im Fall die Schule nach Ansicht des Ministers prosperirt, ein neues Gebäude für dieselbe herzustellen, so hat derselbe das Recht, die derselben gewährten Berechtigungen nach vorausgegangener Kündigung binnen Jahresfrist wieder zurückzuziehen." Bei Ablehnung dieses Zusatzes wird die Ernennung von Mitgliedern zu einer gemischten Commission behufs Vorbereitung weiterer Beschlüsse in dieser Sache beantragt. — Gesuch von 48 Grundbesitzern von Neu-Torney um Befreiung von der Zahlung des Communal Gebäudesteuer-Zuschlages.

Nicht öffentliche Sitzung.

Antrag auf Aeußerung über die Wahl eines Aufsehers bei der Canalisation und eines Portiers für das [illegible]haus.

Dr. Wolff.

Wir empfehlen in bekannt vorzüglichster Ausführung und in überraschend großartiger Auswahl

Damenhemden

in schweren guten Stoffen von 1 Mark 50 Pf. an,

Herrenhemden

in schwerer guter Leinewand und Dowlas von 1 Mark 75 Pf. an,

!Oberhemden!

in elegantesten bestsitzenden Facons von 3 Mark 50 Pf. an,

!!Chemisettes!!

in hocheleganten Oberhemdenschnitt (ganz neu).

Viele neue Frühjahrsfacons in Kragen u. Manchetten für Damen, Herren u. Kinder.

!!Weiße höchst elegant gearbeitete Unterröcke von 2 Mark an!!

!!Weiße Unterröcke mit elegantesten Stickereien von 2 Mk. 75 Pf. an!!

Damen-Jacken und Beinkleider

in vorzüglichsten Negligeestoffen von 1 Mk. 75 Pf. an, sowie sämmtliche fertige Wäsche-Artikel für Damen, Herren und Kinder, von den einfachsten bis zu den elegantesten, **zu bedeutend ermäßigten, unbedingt billigsten, festen Preisen.**

Beachtenswerth!

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik tadellos sauber aus besten Stoffen dauerhaft hergestellte Wäsche-Artikel, nicht mit den in sogenannten Ausverkäufen angebotenen schlechtesten Fabrikwaaren zu verwechseln.

Die in unserm Hause befindlichen großartigen Arbeitsstuben gestatten genaueste sorgfältigste Ueberwachung der Arbeit, und billigste Herstellung der Waaren, so daß wir im Stande sind,

für vorzüglichste Haltbarkeit, auch der billigsten Artikel, **unbedingte Garantie** zu leisten.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Haarbesen, Schrubber, Handfeger, sowie sämmtl. Borstwaaren

offerirt in bester Qualität zu den billigsten Preisen

Gustav Dupuis,

gr. Dom- u. Schuhstr.-Ecke 12.

Bei der **Auswahl unter den Bitterwässern** verdient nach dem Urtheil der bedeutendsten ärztlichen Autoritäten, wie Geh. Rath **Prof. Dr. Frerichs,** seiner milderen, die Verdauungs-Organe nie angreifenden und nachhaltigeren Wirkung wegen das natürliche

Friedrichshaller Bitterwasser den Vorzug. Es heilt **Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- u. Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Gicht, Blutwallung** ꝛc.

Brunnen-Direction C. Oppel & Co.
Friedrichshall bei Hildburghausen.

Champagner, à Flasche 1 Mark 50 Pf., preisgekrönt, halte in Kisten von 12 Fl. gegen Nachnahme empfohlen.

Gustav Lindecke, Magdeburg.

Eine sauber arbeitende **Nähmaschine** (Wehler & Wilson) billig zu verkaufen (Unterricht gratis).
grüne Schanze 17, Hof, part. links

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen*).

*) Zu haben in Stettin bei Herrn **Carl Stocken Nachfolger,** gr. Lastadie 53, u. bei Herrn **Friedrich Rakow.**

Anerkennung. **Meine beiden Knaben** von sieben und zehn Jahren hatten einen sehr starken Husten, der sich nach Verbrauch von zwei klein. Flaschen **Honig-Kräuter-Malz-Extrakt** von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau** ganz verloren hat.

Schleswig, den 24. April 1878.
J. W. Zillen.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Segen spendendes Dankschreiben Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII.**

Frisch geräucherten Silberlachs,
„ Stralsunder Bratheringe,
„ Elbinger Neunaugen

empfiehlt

Carl Stocken Nachfl.,
gr. Lastadie Nr. 53.

Berliner Weißbier-Export-Geschäft

von **Otto Puls, Berlin SO.,** Admiralstr. 23.
Versand nach allen Gegenden. (a 2342.)

Großer Berliner Porzellan-Verkauf von A. Milius aus Berlin.

Am Montag treffe auf der Silberwiese mit 12 großen Wagenladungen **echter Porzellane, Steingut und Ausschußporzellane** ein, auch große Auswahl von decorirten Waaren; durch kontraktliche Abschlüsse mit den größten Porzellan-Fabriken ist es mir allein möglich gemacht, die feinsten und echtesten Porzellane noch billiger als Ausschußporzellane zu verkaufen.

Preis-Courant der feinsten und echtesten Waaren:

Speiseteller, fehlerfrei, prima Qualität, Dtzd. 3, 3,50 und 4 Mk.,
Dessertteller „ „ „ „ 1,75, 2,25 u. 2,75 Mk.,
Compotteller „ „ „ „ 1,25, 1,75 u. 2 Mk.,
große, fehlerfreie, gerippte Kaffeekannen, 5 große Portionstassen Inhalt, 1,25 Mk., runde, flache, tiefe Schüsseln, echte 85 Pf., 1—1,75 Mk. die allergrößten, lange Bratenschüsseln in jeder Form, von 35 Pf., kleinste, bis 4 Mk., allergrößte, Cabarets, prima Qualität, kein Ausschuß, a 1,25 bis 1,75 Pf., Terrinen, Saucieren, Kartoffelnäpfe, achteckige und runde Salatieren, Theekannen zur Hälfte des Fabrikpreises. Dieser Preis-Courant wird Jedermann zeigen, daß es mir allein möglich ist, zu solchen Preisen zu verkaufen.

Preis-Courant der gewöhnlichen und Ausschuß-Waaren:

Speiseteller, Dtzd. 1, 1,20 und 1,50 Mk., Dessertteller, Dtzd. 85 Pf. und 1 Mk., Spucknäpfe 30 Pf., Nachttöpfe 45 Pf., Waschbecken 50 Pf., Assietten von 20 Pf. bis 1 Mk., Portionsterrinen von 40—50 Pf., große Terrinen 1 Mk. bis allergrößte 1,75 Mk., Kaffeetassen, Dtzd. 1,50—3 Mk., fehlerfreie große Portionstassen, Dtzd. 3,50 bis 4,75 Mk., prima Qualität, konische Tassen, a Dtzd. 2,25 Mk., einzelne Terrinen und Deckel 25 Pf.

Decorirte Waaren prima Qualität.

Decorirte Kaffeetassen, Dtzd. 4,50 und 5,50 Mk., große decorirte Portionstassen, a Paar 50 Pf. bis allerfeinste 75 Pf., die feinsten decorirten Kaffeeservice, nicht mit Marktwaare zu vergleichen, complette Service 4,50 Mk. bis zu den größten und hochfeinsten mit 7,50 Mk., überhaupt riesige Auswahl und enorm billige Preise, Wassereimer mit und ohne Bügel in großer Menge. Ich bitte nun dringend Jeden, der gut und billig kaufen will, genau auf meine Firma zu achten. Mein Stand ist auf der Silberwiese. Die Wiederverkäufer mache besonders hierauf aufmerksam.

A. Milius aus Berlin, Thurmstr. 44.



Schuhfabrik v. Temesváry Imre,

Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.

Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit [illegible] Mk. 3,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. **Für Herren.** Wichsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackleder Mk. 8,40. Schaftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Doppel-Pappdächer.

Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit meiner **„präparirten Asphalt-Klebepappe".** Neue derartige **doppellagige Pappdächer** übertreffen bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart. Ausführung schnell, unter Garantie billigst durch

Louis Lindenberg,
gr. Lastadie 79.

3-Schffl.-Säcke, ermäßigte Preise, 75 und 1,10 Pf., gebrauchte 65—30 Pf., diverse.
S.S. Oppenheim, Berlin SW., Luckenwalderst. 10 (Dr. Bhf.)

R. H. PAULCKE's Salicylsäure-Zahnmittel

schützen die Zähne vor dem Verderben, entfernen jeden üblen Geruch und Geschmack im Munde.
Mundwasser 1/1 Fl 2 M., 1/2 Fl. 1 M.
Zahnpulver 1 Dose 1 M.
Zahnpasta 1/1 Dose 1 M., 1/2 Dose 50 Pf.

Depot für Stettin bei **Adolf Hube.**

Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- u. Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp,** Heide, Holstein. Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Brochüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Empfehlung.) Nachdem bereits 1½ Jahr verflossen sind, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Kur von meinem vorher 4 Jahre andauernden **Magenkatarrh** befreit ward, theile ich Ihnen mit, daß ich mich bisher noch stets wohl befinde.

Glumbeck b. Lindow, Rgbz. Potsdam, 6/1. 78.
Karl Krugler, Hofstellenbesitzer.

Geschäfts-Kasten. Neu

Inhalt 2 Alphabete, gr. 1 Zoll, kl. über ½ [...] groß, auch Zahlen von 1 bis 0, Mk.-, Pf.-, &-Zeichen, **Pinsel u. Farbe; mit diesen Schablonen** kann [...] Alles zusammensetzen, was in einem Geschäft gebraucht wird. (Schicke auch nach außerhalb.)
A. Schultz, Frauenstr. 44, Metallschablonen-[...]

Gegründet 182[...]

Berlin, Alexandrinenstrasse 23.
Ed. Titz. & M. Titz,
Architect. Maler.
Architect Entwürfe. Malerei.

Trunksucht,

Magen- und Unterleibsleiden heilt auch brieflich [...] 31jähr. Methode der im Ausland approb. **Dr. med. Heymann,** seit vielen Jahren **Berlin,** Potsdamerstraße 106 B.

Die mit der Direction direct verkehrende Haupt-Agentur einer erst theilweise eingeführten, älteren inländischen Feuerversicherung ist neu zu besetzen. Bevorzugt werden bereits in der Branche erprobte Special-Agenten. Offerten mit Referenzen unter Chiffre **H. K. 757** befördern **Haasenstein & Vogler, Berlin, SW.**

Hamburg.

Eine hiesige bekannte Firma mit guten Referenzen empfiehlt sich zum **Ein- und Verkauf** von **Waaren und Produkten,** für **Import und Export, Agentur oder kommissionsweise,** ebenso in **Speditions- u. Inkasso-Geschäften** unter **koulanten Bedingungen.** Offerten unter **C. 107** an d. Centr.-Ann.-Exp. **G. L. Daube & Co., Hamburg.**

---

1 junges Mädchen von außerhalb wird für ein [...] geschäft sofort gesucht. Offerten unt. **Q. 4** in der [...] des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, bis Montag [...]

Ein Korbmachergeselle auf gr. geschl. Arbeit [...] dauernder Beschäftigung und hohem Lohne wird gesucht. Reisegeld wird vergütet.

F. Hansche,
Korbmacher, Colberg.

Stett. Stadt-Theater.

Sonntag, den 20. April 1879:
Erstes Gastspiel der königl. bayr. Hofschauspielerin
Clara Ziegler
vom Hoftheater in München.

Der Vicomte von Letorières
oder:
Die Kunst, zu gefallen.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Carl Blum.
Vicomte von Letorières — — Frl. Clara Ziegler.
Dutzend-Billets haben zu dieser Vorstellung Gültigkeit.

Montag, den 21. April 1879.
Auf besonderes Verlangen:
Der Wildschütz.
Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Dienstag, den 22. April 1879:
Zweites Gastspiel der königl. bayr. Hofschauspielerin
Clara Ziegler
vom Hof-Theater in München.

Donna Diana.

Lustspiel in 4 Akten nach dem Spanischen von [...]
Donna Diana — — — — Frl. Ziegler.
Dutzend-Billets haben keine Gültigkeit.
Billet-Verkauf am Tage vorher.